

Aufgeehrter Herr!

Sie waren so freundlich, Herrn Dr.
 Taylor eine Mittheilung in meinem
 Lausper zu machen, von welcher es
 mich sofort in Kenntnis setzte. Ich
 erlaube mir auf Ihre gefälliger Vor-
 schlag selbst zu repliciren. Anderer-
 seits bedanke ich Ihnen aufrich-
 tiglich für Ihre freundliche Theilnahme.
 Was auch aber den in d. N. f. Pr. an-
 zehnten Absatz betrifft, so werden Sie
 es mir doch vielleicht nicht verdenken
 daß ich mich, so dringend die Umstände
 mich einmühen und es bestimmt das
 Geisteswort versichert, daß der Teufel
 in der Noth auch Fliegen fange, daß auch
 schließlich dann mit einem jungen Tropf
 von Krebbs Plättchen um einen ausgepö-
 pelt. Daschen zu traktiren. Dann ich
 bin überzeugt, daß sich gleich eine ganze
 Herde hungriger Hasen auf diese Be-
 le stürzen wird. Wäre mir ad personam
 ein solcher Absatz zugewandt, und ein
 annehmbares Beding dages, es wäre viel-
 leicht zu überlegen gewesen — L. J. Couf.
 send ein Mann von Europ. Reichthum
 hat sich zwei Jahre lang von Nalankogen
 ernährt, Spinosa, dem ich ein Dank

mal gesetzt wird, nachdem ein Leitzge-
nosser von ihm gesetzt hatten, sie um re-
probationis in vultu gerit? von Brit-
Lenschleifer - warum sollte ich, ein ohne
Loci fel so viel grüneres, mich nicht
auch einmal der Arbeit - viel mehr unlie-
ber. Was will er einen achseligen Geschäft
unterziehen? Dann: Mühe ehene (nicht un-
wie sie sich für mich wenig zuziemen, wohl
aber dergleichen monatlich in drittel
Latzbälger. Ich wünschte, es meldete
sich einmal ein Leblhaber für eines der
sehr kostbaren musikalischen Manuscripte
da durch unsere Hofbibl. großer Reu-
thum bezieht der ich in den Jahren 66-68
in angezeichneten Manufolge kennen lern-
te: da würde ich wirklich recht gerne
dieser leben. Obwohl es fehlt es unsere
Hofbibl. für ihre musikalische Abtheilung
von einem Fachmann, dergleichen es
an allen mit bekannten Bibliotheken
genügt. In Erwägung dieser hatte ich
mich im Jahre 67 bei Baron Münch (Gri-
vatin) um diese Posten - welcher Herr
F. F. Sackler eben nur pro forma und
de nomine ausgefüllt - beurlauben und
meine Reverbung wurde sogar von der
Fürstlich Hohenzollern und Salffy an-
erkannt - aber Baron M. blieb kaltes
sich dabei - dergleichen es für uns kein
Bedürfnis. Zufälliger Weise hatte er

persönlich gar keine Sympathien
für das Bonrath und ein Nachfolger
deinerseits. W. auch viel weniger. Ein
solches Engagement wäre für mich der
simplifizierte Ausweg aus dem Dilemma,
das ich gewesen, inselbst ich bald darauf
verwirklicht wurde. Denn der Umstand, dass
ich mich in den Jahren 87-88 ganz anderen
Lebenssphären zugewandt hatte - in
dem ich mich, erst sehr langsam, dann
allmählich. Studien ergab - nach aufmei-
ne früheren künstlerisch-literarischen
Bestrebungen zurückkehrte, war der erste,
welcher meine heutige Situation vorbe-
reitet. Ein schweres physisches Leiden
nämlich periodische Schlaflosigkeit, nach
dem ich seit Herbst 77 heimkehrte in Parma,
denn erklärt hatte, der zweite - die
entgegenstehenden, allgemeinen ökonom.
und sozialen Verhältnisse aber, von welchen ich
auch in verschiedenen Richtungen mitge-
hoffen wurde, der dritte. Der vorbröckelnde
und verwinkelte Charakter, welche in mir
selbst liegen, kann ich hier, ohne zu weitläufig
zu werden, nicht näher zu denken, was
aber zu all dem noch fehlen möchte, um
das Dilemma zu vollenden, an dem ich lebe,
wäre das nicht mein Mangel an allen
praktischen (oder leicht auch anderen?) Dis-
gen und eine fast unglückliche Gleichgewicht
welche mir bei allem, was ich unternimmt, in
Wege zu stehen pflegt.

Indem ich aber zugleich auch, daß ei-
nige Ursachen meiner heutigen <sup>un-
glücklichen</sup> Lage (welche ziemlich die eines glück-
seligen Erklärten ist) auch in mir selbst
liegen, daß ich in einiger Hinsicht mein
Dankbares Geschick auf mich selbst herab-
bedenken (obwohl es mich ohne äußere
Ursachen der Verhältnisse annehmen hätte
dauern können), erlaubt ich mir, fester
meinem werthen Freunde, Dr. J. Taylor,
daß mir Fall ein eigenlich kann sein
Angelegenheit an Concordia und Schiller,
Lifflung eigene (dennoch ein - nicht oder
freiwillig - in die Gefahr bringt, auf mich
daß auf gefaßt sein, darin unglücklich
Nichts Derselben weniger hat mich werther
als bei meinem Freund, dem Geruch
3. Nat. kein Leben und seinen zu be-
zogen folgende die Liebe angeht und
die hat die Güte, ihn bei solchen Bemühun-
gen zu unterstützen.

Von Seite der Concordia ist mir auch ein-
lich ein über eine kleine Summe gekommen.
Ich sehe, daß mich der Betrag derselben
erst recht in Verlegenheit setzt, da
dadurch wurde der Subscribent Buch ja zu
mehr der Charakter - eines Almosen aufzu-
tragen. Dem ersten Tage, ob ich die be-
treffende Zuschrift von Herrn Dr. Nordmann
schickte, war ich auch entschlossen, denselben
nicht zu acceptiren. Nur um meiner Freund
nicht zu compromittiren,

der sich engagirt hatte, und der Verein,
 der mich sich mir denn doch freundlich be-
 geigen wollte, nicht zu belidigen, stand
 ich davon ab. Aber ich habe Herr. Dr. W.
 erklärt, daß ich jene mir zugesandte Ge-
 he nur als einen mir gefälligst gemachten
 Vorschuss betrachte. Würde sich der Fall
 mehr zum Lehen eignen, was doch in keinerlei
 Hinsicht der Fall ist, so würde ich sagen,
 daß ich für alle Eventualitäten der Zu-
 künft eine meines Manuscrypte
 zum Eigenthum testamentarisch vermache.
 Denn da mir Herr Schreiber ein solches —
 nur wenige Blätter — auch im vorfliegenden
 Jahre mit 30 G. Lohns, so scheint zu
 die Möglichkeit gegeben, daß derlei Sammen
 auch in Zukunft auch aus denselben
 herauszuwickeln ein möchte — nur im
 gegenwärtigen Augenblicke bei der außer-
 eben Mangel der Zeitverhältnisse prakti-
 sch. Eben diese Gefahr tritt mich auch ab,
 mich im jüngstverfliegenen Winter mit dem
 P. G. Publicum wieder durch ein Konzept
 in Rapport zu setzen, wie ich im Winter 74-75
 gethan — mit einem Erfolge, dessen ich mich
 vielleicht nicht rühmen dürfte, aber ohne sonst
 freilich im mindesten dadurch gehindert
 zu werden. Ich war sogar hauptsächlich
 deshalb von dem kleinen Landstädtchen
 Waidhofen u. d. Ybbs, so ich mich (wie auch
 anno 74) bis tief in den Winter aufhalten
 hatte — an der sehr weitläufigen Hofnung

* da mir andauernde Landaufenthalts zur un-
 erläßlichen Gewandtheit erkaufte gemacht war.
 Das war.

meines Dorf in Pencil, lebenden Vaters par,
si di j'iroud - bisher gekommen, aber es schien
zu gewagt sich in ein Halbrachmes wie das
gedachte einzulassen, dem Konjunktiv,
Körperliche Ursachen die allerdieser
Alten und haben die allerungünstigsten
Chancen.

So habe ich nun, der Hauptleacht, ^{nach} in dem
so mein Herz auch von L'ney aus geschüttelt
damit Sie in dem Nibel, in welchen Sie mich
ne Laisley erkrummend erblicken, Duh we,
siphens in paar erhellende Lichten erkl,
Con nöyer.

Von 8 Tagen bin ich lethhaft an Sie, die
freilich auch sonst gar oft) erizant vor,
den. Ich brachte neulich einen Abend bei
meinem neulichen Freund F. Blukburg zu,
dieser schätzbare Kaufman war - Mein
Frank servirt - ein Getränk, welches ich
zum allerersten Male durch Sie kennen lernte
Sie auf jener dankwürdigen Parthie in's Brau-
gessenbild den, wo Sie Heibel und einen
L'heranischer Lande gedachter Frank Licht
eigenhändig bereiten. - Nach dankwürdi-
gen Freilich war jene andere Parthie in die
Drühl, wo Sie den L'haber über's Gehirge
nach Gumpoldkirchen machten (Heibel
war damals wegen des mitunter nicht ganz
selbennmäßigen Weges, im L'leben in thigen
ger Sie ergrünnt, als Sie akaten) und so
mir durch Ihre Vermittlung einen L'Landes
Bredert bekamen, wie sonst all mein L'blage
keiner L'her meine L'ppen gekriem, mit Sie
eben, daß ich diese Rayatella gab in der

Erinnerung bewahrt habe! Sind Ihnen die
erwähnten Punkte auch noch gegenwärtig? Wer
leben wir - in früher viel erlebt, und für
mich schied es sich vielleicht nicht einmal an
solcher Stelle derlei minutiösermaßen zu ein-
zuflechten. Es könnte Sie auch leicht auf die
Vermutung führen, es müsse doch um mich
nicht so gar schlecht stehen, daß ich nicht
aufgelezt fühle, Vergleichs zu erwähnen
Das ist aber einzig und allein, daher, weil
ich mit einigen Mächten wieder in Ver-
haken Arbeitsschram einge, das regt alle
meine Lebenszeit so an und auf, daß ich
mancher Sie mich persönlich umgeben
nicht vergehe und mit den Worten unse-
res erhabener Dichters, die Angst des
Todes von mir werfe; mich darüber
läuschernd, als könnte ich auch von mir
sagen, hinter mir in wechsellöbigen Scheine
liegt das Gemeine. (Schriftblatt in 11. H. 11,
siehe immer unser Herr Katoche - leider lei-
det mir mein für alles Formelle in spirit
widerständig es Leid ist alles dieser
Dianth.) Ich erlaube mir sogar von dieser
meiner jüngsten Blüthenzeit eine klei-
ne Probe in beifolgendem Blättchen vor-
zugeben, resp. zu schreiben - natürlich einzig
und allein, darum, weil das kleine Produkt
eine so seltene Beziehung zu Ihnen hat. Ich
müß auch zwar wirklich nicht, ob Sie zur
Ange der Fortsetzung irgend ein näheres Ver-
hältnis haben, kann aber werde ich versuchen
dürfen, daß meine in der Ihre Verfügung ge-
gebenen Notwendigen Ihnen - ichylliarische

Lieber sein werden - und in so fern hat
meine Kuldigung, mit welcher ich Ihnen zu
gleich meines Dank für Ihre Singsache,
Beyjung ausdrücken möchte, eigentlich ein
zu belangfehlen Gehalt. Ich erinnere
mich, wie Schumann als er seine Kompo-
sition des „Wachliedes“ (für Chor und
Orchester) an Kubelka sandte, im Begleitbrief
se bemerkte, dass er ihm am liebsten gleich
ein Streichorchester und blaues Orchester mit
solchen möchte schicken. Wunach möchte auch
ich aussprechen - aber vielleicht würde mein
bedeutenes opusculum so viel aufpassen,
dass ich nicht einmal loben. Maler aber
Anständer bitte ich um freundliche Aufnahme.

Ich kann diese - wieder einmal recht sehr mit-
schicklich sprechen. Lieber nicht schliefen,
dass Ihnen auch meines Vaterland und meine
Freunde an der Mittheilungen zu bezeugen,
welche Sie kürzlich in der von Ihnen mit so
viel Hingebung befruchteten Angelegen-
heit des Schiller. Denkmals veröffentlichte-
ten. So wird denn das eben so schwierige,
als bedeutende Werk in nicht allzu weiter
Terme endlich seiner zweifelhafte Abschluss
finden. Daden ich Ihnen, als Hauptbeför-
derer des vortheilhaften Unternehmens, eben kann
zu gratulieren, empfehle ich mich Ihnen freund-
licher Erinnerung als

Ihr hochachtungsvoll
angegebener
Friedrich von Seydel.

Wien, d. 15. Mai
1876.